

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die hundert und sieben und vierzigste Rede über den hundert und vier und zwanzigsten Psalm.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

über den hundert und drey und zwanzigsten Psalm. 771

G! du ewiger und lebendiger GOTT, wir heben auch iezo unsere Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest. Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, und wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen: also sehen unsere Augen auf dich, den HERRN, unsern GOTT, daß du uns gnädig seyst. Sey uns gnädig, HERR, sey uns gnädig! Erbarme dich unser, und gib uns, daß dieses alles, was iezo vom Glauben und von der Kraft des Christenthums geredet ist, mit gläubigen und gehorsamen Herzen von uns angenommen werden möge: damit wir nicht den Schein eines gottseligen Wesens haben, und die Kraft verleugnen; sondern vielmehr der wahrhaftigen Kraft theilhaftig werden mögen in IESU Christo, unserm HERRN.
Amen!

Die hundert und sieben und vierzigste Rede
über den hundert und vier und zwanzigsten
Psalm.

(Gehalten den 28. Jul. 1706.)

Du ewiger und lebendiger GOTT und Schöpfer Himmels und der Erden, wir sind hier vor deinem Angesichte gegenwärtig, dein Wort zu handeln und anzuhören. Du wollest uns denn selbst recht aufwecken, und durch deinen Heiligen Geist tüchtig machen, damit wir dein Wort in deiner Furcht betrachten, und durch dasselbe also gestärket werden, daß wir ie mehr und mehr zum freudigen Eingang in die selige Ewigkeit zubereitet werden mögen. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

Der CXXIV. Psalm.

Ein Lied Davids im höhern Chor.

Wo der HERR nicht bey uns wäre, so sage Israel,
Eee ee 2 2. Wo

2. Wo der HErr nicht bey uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen;
3. So verschlingen sie uns lebendig. Wenn ihr Zorn über uns ergrimmete,
4. So ersäufete uns Wasser; Ströme gingen über unsere Seele.
5. Es gingen Wasser allzuhoch über unsere Seele.
6. Gelobet sey der HErr, daß er uns nicht giebt zum Raube in ihre Zähne.
7. Unsere Seele ist entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Bogelers. Der Strick ist zerrissen, und wir sind los.
8. Unsere Hülfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Dieser 124ste Psalm hat gleiche Ueberschrift mit den vorigen: Ein Lied Davids im höhern Chor. Es ist nicht nöthig, zu wiederholen, was davon schon oft gesagt worden ist. Unterdessen dienet uns diese abermalige Erinnerung darzu, daß wir unsere Herzen auch ieho zu dem lebendigen GOTT, in gläubigem Verlangen und in brünstiger Andacht, erheben, die irdischen Dinge dieser Welt dahinten lassen, und nach dem trachten, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Col. 3, 1. 2.

Sonst ist dieser Psalm, gleich den vorhergehenden und nachfolgenden, ein Kreuz-Psaln. Und weil das Kreuz, womit die Gläubigen in diesem Leben belegt werden, entweder ein solches ist, das sie von innen zu tragen haben, (welches ihnen das allerempfindlichste zu seyn pfleget, wenn sie die Sünde, die ihnen immerdar anklebet, und sie träge machet, Ebr. 12, 1. in ihrem Fleische fühlen müssen;) oder aber ein solches, womit sie von aussen von ihrem himmlischen Vater belegt werden, wenn er verhänget, daß der Urge ihre Seele mit mancherley Gedancken und Eingebungen plagen kan, (welches gleichfalls denjenigen ein sehr schmerzliches und bitteres Leiden ist, welche sich herzlich sehnen, mit GOTT immermehr vereinigt zu werden, und, ihrem Gefühl nach, durch das Eingeben des Feindes daran verhindert werden;) oder wenn er zuläßt, daß die Welt diejenigen, so ihn lieben, verfolget, verschmähet, verlästert, und ihnen all-orten Herzeleid zufüget: so ist von diesem letztern in unserm Psalm eigentlich die Rede.

Denn,

Denn, daß nicht von inwendigen Versuchungen und Anfechtungen, sondern vielmehr von äußerlichen Trübsalen in diesem Psalm geredet werde, zeigen gleich die ersten Worte: v. 1=3. Wo der **HERR** nicht bey uns wäre, so sage **Israel**, wo der **HERR** nicht bey uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen; so verschlungen sie uns lebendig. Wenn ihr Zorn über uns ergrimmete, u. s. w. Also handelt denn dieser Psalm von den Verfolgungen, die den Gläubigen von bösen Menschen begegnen. Denn es heisset: Wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlungen sie uns lebendig. Desgleichen wird solches in den folgenden Versen deutlich angezeigt: Gelobet sey der **HERR**, heisset es v. 6=8. daß er uns nicht giebt zum Raube in ihre Zähne. Unsere Seele ist entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Vogelers. Der Strick ist zerrissen, und wir sind los. Unsere Hilfe stehet im Namen des **HERRN**, der Himmel und Erde gemacht hat.

So lange einer noch keine Verfolgung erfahren hat, kan er solche Psalmen gar nicht verstehen. Er dencket auch nicht, daß es damit so viel auf sich habe, daß unser **HERR** **GOTT**, zum Trost seiner Kinder, darauf eigene Psalmen habe verfertigen lassen. Wenn aber iemand erst erfähret, was es sey, um der Gerechtigkeit willen verfolgt zu werden, und was da der Haß und die Bosheit der Menschen auf sich habe: da erkennet er erst, wie treulich **GOTT** der **HERR** für ihn und alle Gläubigen gesorget, da er ihnen eigene Psalmen verordnet, dadurch sie in dergleichen Umständen reichlich getröstet werden möchten.

Und eben so hat uns auch unser Heyland trösten wollen, wenn er Matth. 5, 10. spricht: Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Und das stehet daselbst mit grossem Nachdruck v. 11. noch einmal, damit man ja sehen möge, daß es kein geringes sey, wenn ein Mensch erst unter Leiden, Trübsal und Verfolgung um der Gerechtigkeit willen gestreckt wird. Denn man wird sehen, wenn der größte Uebelthäter vom Leben zum Tode gebracht wird, daß viele noch ein Mitleiden mit ihm haben. Wenn aber ein Kind **GOTTES** um der Gerechtigkeit willen verfolgt wird, da freuet sich fast iederman, nemlich von den bösen Welt-Kindern; wie es so zunging, da unser Heyland selbst gecreuziget, und da hernach **Stephanus** gesteiniget war. Da freuen sich wol Eltern, wenn sie ihre Kinder zum Tode überantworten sollen. Und da sonst Eltern ihrer Kinder Schande, aus Eigenliebe, so gut sie können, zu bedecken suchen: so wird man sehen, wenn die Kinder anfangen, **GOTT** zu fürchten, wie sich manche Eltern freuen, nicht nur allerley Uebels von ihren Kindern zu reden, sondern ihnen auch alles Uebel anzuthun. Also ist kein so bitterer Haß, als derjenige, welcher um der Gerechtigkeit willen erduldet wird. Da steigt die Bosheit recht auf den allergrössten Grad. Denn da hat **Satan** die allergrös-

seste Gewalt an den Herzen der unbekehrten Menschen, wenn sie sich dahin verleiten lassen, daß sie ihren Nächsten um der Gottseligkeit willen hassen. Darum ist es denn auch höchnötig gewesen, daß die Gläubigen dagegen getröstet würden; welches auch in diesem Psalm also geschieht, daß man sich unter dem Leiden aus demselben gewaltig stärken kan.

Wenn man aber den Psalm selbst ansiehet, so ist's eben, als habe David einen Blick in die Seligkeit gethan, in welche die Gläubigen nach ihrem Leiden versetzt werden. Denn er saget: Wo der *Z*Err nicht bey uns wäre, oder, wo der *H*Err nicht bey uns gewesen wäre, so sage Israel, wo der *Z*Err nicht bey uns wäre, oder, nicht bey uns gewesen wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlungen sie uns lebendig, oder, so hätten sie uns lebendig verschlungen, da sie sich wider uns gesetzt. Und daß er von der vergangenen Zeit rede, siehet man auch aus dem folgenden, da er v. 6. 7. saget: Gelobet sey der *Z*Err, daß er uns nicht giebt, oder nicht gegeben hat, zum Raube in ihre Zähne. Unsere Seele ist entrunnen, sie ist entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Vogelers. Der Strick ist zerrissen, und wir sind los. So wird es nemlich dem Gläubigen vorkommen, wenn er auch sollte um Christi willen zum Tode überantwortet werden, daß, da es von aufsen schiene, er wäre nun von den Feinden verschlungen, und von ihnen, als von wilden Thieren, zerrissen, seiner Seele nicht anders seyn werde, als einer Vögelein, das dem Strick entrunnen, nachdem er aus dem Gefängniß, worin er hier von der Welt gequälet worden, in die rechte Freyheit der Kinder Gottes versetzt worden. Denn wie ein Vögelein, das dem Strick des Vogelers entkommen ist, lieblich singen möchte: also wird sich die Seele eines Gläubigen freuen, wenn sie aus diesem sterblichen Leben gekommen ist, und inne wird, daß ihr auch durch den Märtyrer-Tod kein Leid widerfahren sey.

So siehet David durch den Heiligen Geist in die folgende Zeiten hinein, und stellet uns gar herrlich vor das Sieges- und Triumphs-Lied, welches die um der Gerechtigkeit willen Verfolgte singen werden, wenn sie den Kampf des Leidens werden vollendet, und darauf in der That erfahren haben, daß unser Heyland sie aus dem rechten Grunde getröstet, wenn er Matth. 10, 28. gesaget, sie sollen sich nicht fürchten vor denen, die nur den Leib tödten, aber nicht die Seele tödten mögen. Nun ist gleichwol solche Furcht die Sache, welche viel Menschen aufhält, daß sie nicht zu einem rechtschaffenen Ernst in ihrem Christenthum kommen. Denn wenn mancher anfängt, Gott ernstlich zu dienen; und es wird ein heftiger Sturm wider ihn erregt, da Menschen anfangen gegen ihn zu wüthen, ihn zu verschmähen und zu verlästern, ihm allerley schändliche Dinge nachzureden, ja ihn wol dergestalt zu verfolgen, daß er seines Lebens dabey nicht sicher ist; und er ist desselben Leidens noch nicht gewohnt:

über den hundert und vier und zwanzigsten Psalm. 775.

wohnt: so kommt ihm solches so fremd, hart und bitter vor, das es ihm schwer wird, beständig zu bleiben.

Davon hat man viel Exempel unter den ersten Christen gehabt, da manche anfänglich gar ernstlich gewesen sind, also, daß man nicht anders hat sehen können, als daß es ihnen ein grosser Ernst seyn müsse, dem lieben Gott zu dienen. Wenn aber die Heyden gekommen, ihnen zugemuthet, den Götzen zu räuchern, und damit zu erkennen zu geben, daß sie keine Christen wären, mit der Bedrohung, wo sie solches nicht thäten, werde man ihnen das Leben nehmen: so hat sich mancher schrecken lassen, und Christum verleugnet. Und es ist freylich eine besondere göttliche Kraft nöthig, wenn es so heisset, man solle ietzt entweder Christum verleugnen, oder aufs grausamste hingerichtet werden.

Es darf aber heut zu Tage so weit nicht kommen. Mancher hat einen guten Anfang im Christenthum. Kommt er aber unter eine Gesellschaft, da ihm zugemuthet wird, dieses und jenes mitzuthun, was andere vornehmen: so läßt er sich leicht durch die Menichen-Furcht schrecken, daß er mit der Welt mitmache, 1. E. über die Maas trincket, oder andere dergleichen Dinge thut. Ob er wohl weiß, er thue daran unrecht; so thut ers doch, damit er nicht anderer Ungunst auf sich laden möge. Oder es höret einer, daß Gottes Name verlästert, die heilige Schrift gemißbraucht, oder unschuldige Leute verunglimpft werden. Er weiß zwar wohl, daß das der Sitz der Spötter ist. Ps 1, 1. Er dencket aber, wenn er ein Wort darzu reden, und sich Gottes, seines Wortes und seiner Wahrheit annehmen, und andere mit Bescheidenheit darüber bestrafen werde; so werde ihm da-über ein Leid zugesüget werden. Also schweiget er denn dazu stille, und machet sich aller solcher Sünden theilhaftig; ob es wol bey weiten noch nicht an dem ist, daß es ihm das Leben kosten werde, ja noch nicht einmal gewiß, ob ihm Ein Mensch darüber etwas sagen werde, sondern vielmehr zu hoffen wäre, andere möchten das Wort, das er ihnen zu ihrem Besten sagete, annehmen: und gleichwol ist mancher so kleingläubig, daß er sich deß nicht unterstehet.

Daher sind denn solche Psalmen nöthig, damit wir im Glauben an den lebendigen Gott gestärket werden, und das Wort Christi ausüben lernen, uns nicht vor Menschen zu fürchten. Denn wer ist, der uns schaden könne, so wir dem Guten nachkommen? 1 Petr. 3, 13. Weil aber dis sonderlich die Sache ist, wodurch viel tausend zurück gehalten werden, daß sie sich nicht ernstlich zu Gott bekehren, oder, wenn sie auf gutem Wege sind, nicht drauf bleiben: so muß ein ieder in diesem Stück rechtschaffen durchbrechen, und einmal dem Worte Gottes einfältig glauben, daß ihm niemand schaden könne, wenn er dem Guten nachkommet. Freylich muß er dabey seine eigene Ehre, und seinen Vortheil in der Welt, ja sein eigen Leben bey Seite setzen, und nicht

nicht darauf sehen; sondern sein Auge auf die Ewigkeit richten, und bedencken, daß er nur eine kurze Zeit hier lebe, und daher wenig daran gelegen sey, ob die Menschen ihn hier ehren, oder schmähen, da ihm Ehre genug an dem grossen und herrlichen Tage Jesu Christi wiederfahren werde. Wenn ein Mensch das thut, und sich mit herzlichem Gebet zu Gott wendet, und denselben um Kraft, alles getrost zu leiden, anruhet: so wird ihm Gott so viel Kraft darreichen, als ihm nöthig seyn mag, seine arme Seele zu erretten.

Dieses aber haben wir um so viel mehr zu mercken, weil sich auch unter uns manche finden, die wirklich etwas Gutes in ihren Herzen haben, und öfters gerühret werden, wenn sie aber darnach unter ihres gleichen und unter ihre alte Gesellschaft kommen, nicht so viel Muth und Freudigkeit haben, daß sie bekennen, sie seyn von der Wahrheit überzeuget, geschweige daß sie andere in ihrem bösen Wesen bestrafen solten, oder wenigstens ihre alte Gesellschaft verliessen, und sagten; sie hätten nun einen ganz andern Vorsatz gefasset, als sie bisher gehabt hätten. Vielmehr lassen sie sich immer wieder hinreißen. Darum, sage ich nochmal, ist diese Erinnerung höchstnöthig. Denn wenn anders solche nicht ewig wollen verloren und verdammet werden; so müssen sie einmal aus dem Rath der Gottlosen, von dem Wege der Sünder, und von dem Sitz der Spötter herab, Ps. 1, 1. hingegen mit rechtschaffenem Herzen dem Herrn dienen, und ihm die Ehre geben, ihn vor den Menschen zu bekennen. Denn Christus saget Marc. 8, 38. ausdrücklich: Wer sich mein und meiner Worte schämet unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlechte, des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln. Darum prüfe sich ein ieglicher, und mache sich diesen Psalm dabey recht zu Nuze.

Das soll aber auch ein ieder wissen, wenn ihn die Reihe auch trifft, daß er um der wahren Nachfolge Christi willen von der Welt verspottet, verschmähet und verhönet, oder verfolgt und verjaget wird, oder gar in Lebens-Gefahr darüber geräth, daß er darinnen selig ist. Es ist eine unbeschreibliche Gnade Gottes, darinnen Christi Nachfolger zu werden. Es darf auch niemand denken, wenn er sich solches gefallen läset, daß es ihm an Kraft fehlen werde. Es wird ihm vielmehr unser Herr Gott so viel Gnade und Kraft schencken, als er vorherhin wol nicht geglaubet hätte. Und man siehet es in der Wahrheit, daß diejenigen, welche unter dem Creutz stecken, und von der Welt verfolgt werden, die meiste Kraft in ihrem Christenthum erlangen, ja daß sie alsdenn erst Gottes Wort recht verstehen lernen, und darnach auch den inwendigen Kampf so viel besser ausstehen können. Denn es geschiehet oft, daß ein Mensch in seinem inwendigen keinen rechten Fortgang hat, und die Sünde nicht so völlig überwin-

den kan. Wenn ihn aber unser Herr Gott unter ein äußerliches Leiden führet, und von der Welt verfolget, verschmähet und unter die Füße getreten werden läßt, darnach wirds ihm auch so viel leichter, in dem innern Kampf zu siegen, nachdem er Gnade erlanget, das auswendige Leiden zu dulden. Ja er erlanget auch da so viel mehr Zuversicht zu Gott, da er siehet, daß er äußerlich die Maalzeichen Jesu Christi zu tragen würdig geachtet worden.

Nun für dieses mal wollen wirs hiebey bewenden lassen, und ist genug, wenn wir uns diesen schönen 124sten Psalm auf solche Weise zu Ruse machen lernen. Doch kan ich nicht umhin, bloß den letzten Versicul noch besonders an die Herzen zu legen. Denn darauf kommt es vornehmlich an, und wird darin mit klaren Worten gesagt, was sonst etwa nicht so deutlich im ganzen Psalm seyn möchte. Unsere Hülfe, heisset es, stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Das soll billig eines ieden gläubigen Kindes Gottes rechter Leib = Spruch seyn. Wenn er gleich kein Geld und Gut hätte, soll er sich nicht daran kehren, sondern sprechen: Meine Hülfe stehet nicht in Geld und Gut, sondern im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Wenn er keinen Freund in der Welt hätte, soll er sagen: Es ist nichts daran gelegen, wenn ich gleich keine Freunde habe; meine Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Wenn ihn gleich die ganze Welt verfolgete und verschmähete, soll er sagen: Meine Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Wenn er gleich in grosser Gefahr wäre, und alle Wetter der Trübsal über ihn zusammen schlugen; ja wenn er einem gleich wäre, der Schiffbruch gelitten, und mitten im Meer schwimmen müste: so soll er dennoch nicht verzagen, sondern sprechen: Meine Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Dessen Hand ist nicht verkürzet, und dem ist kein Ding unmöglich. Wenn eine Noth herein bricht, welche ihn innerlich oder äußerlich ansieht; so soll dieses sein Glaubens-Wort seyn: Meine Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Nun dessen haben wir uns auch insonderheit zu erinnern bey dem Donner-Wetter, welches iezo aufgestiegen ist. Denn in solchen Wettern offenbaret Gott seine Herrlichkeit, daß auch solche Menschen, welche sonst gar frech sind, dennoch wol dadurch gebeuget werden. Wiemol wir leider! auch wol Exempel haben, daß junge Leute zu solcher Frechheit kommen, daß sie, des Donnerns und Blizens unerachtet, nicht aufgehöret, bey dem Saufen zu schreyen und zu lermen; welches offenbarlich anzeigt, daß sie sehr weit von Gott abgekommen seyn, da auch nicht einmal die natürliche Furcht, damit auch so gar die Thiere befallen werden, ihre harte Herzen rühret. Dessen ohnerachtet aber

thut es die Schrift nicht vergeblich, daß sie Gottes Majestät also beschreibet, wie er dieselbe in grossen Wetterern offenbaret.

Denn so wird im 2 B. Mos. 19. beschrieben, wie Gott der Herr das Gesetz unter Donnern und Blitzen gegeben, und auf diese Weise seine Herrlichkeit geoffenbaret habe; welches Gesicht so schrecklich gewesen, daß auch Moses gesagt: Ich bin erschrocken, und zittere; Ebr. 12, 21. da er doch sonst nicht nur der Gewitter wohl muß gewohnt gewesen seyn, nachdem er vierzig Jahr in der Wüsten bey den Schafen zugebracht hatte, als auch sonst schon so viel mit Gott umgegangen war, daß man nicht meynen sollen, er werde sich nun noch fürchten. Aber das war ein solch Gewitter, daß auch die Kinder Israhel davor flohen, und zu Mose sprachen: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen; und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. 2 B. Mos. 20, 19.

Desgleichen wird uns auch Ps. 18, 8-16. ein Gewitter, und in desselben Beschreibung die Herrlichkeit Gottes vorgestellt. Die Erde bebete, heißt es, und ward bewegt, und die Grundveste der Berge regeten sich, und bebeten, da er zornig war. Dampf ging auf von seiner Nase, und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blizete. Er neigete den Himmel, und fuhr herab; und Dunkel war unter seinen Füßen. Und er fuhr auf dem Cherub, und flog daher; er schwebete auf den Sittigen des Windes. Sein Gezelt um ihn her war finster, und schwarze dicke Wolcken, darin er verborgen war. Vom Glang vor ihm trenneten sich die Wolcken, mit Hagel und Blitzen. Und der Herr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blitzen. Er schoß seine Strahlen, und zerstreute sie; er ließ sehr blizen, und schreckete sie. Da sahe man Wassergüsse, und des Erdbodens Grund ward aufgedeckt, Herr, von deinem Schelten, von dem Odem und Schnauben deiner Nasen.

Und Ps. 29, 1-11. wirds auf gleiche Weise vorgestellt. Bringet her, heißt es, dem Herrn, ihr Gewaltigen; bringet her dem Herrn Ehre und Stärke. Bringet dem Herrn Ehre seines Namens; betet an den Herrn in heiligem Schmuck. Die Stimme des Herrn gehet auf den Wassern; der Gott der Ehren donnert; der Herr auf grossen Wassern. Die Stimme des Herrn gehet mit Macht; die Stimme des Herrn gehet herrlich. Die Stimme des Herrn zerbricht die Cedern; der Herr zerbricht die Cedern im Libanon, und machet sie löcken wie ein Kalb, Libanon und Sirion wie ein junges Einhorn. Die Stimme des Herrn häuet wie Feuerflammen. Die Stimme des Herrn erregt die Wüste; die Stimme des Herrn erregt

über den hundert und vier und zwanzigsten Psalm. 779

get die Wüste Rades. Die Stimme des HErrn erreget die Sinden, und entblößet die Wälder; und in seinem Tempel wird ihm ieder man Ehre sagen. Der HErr setzet eine Sündfluth anzurichten; und der HErr bleibet ein König in Ewigkeit. Der HErr wird seinem Volck Kraft geben; der HErr wird sein Volck segnen mit Frieden. Und so in andern Psalmen mehr; daraus wir lernen sollen, daß wir die Gewitter nicht so oben hin, als die blinden Heyden, ansehen sollen, sondern uns vielmehr allemal vor unserm HErrn Gott zu demüthigen Ursach haben.

Es hat freylich ein Mensch nicht Ursach, daß er sich fürchte, wenn er ein gut Gewissen hat, und mit dem Gott der Ehren, der da donnert im Himmel, in seinem Herzen vereiniget ist. Ja er hat alsdann vielmehr Ursach, sich zu freuen, als sich zu betrüben, oder zu erschrecken. Denn der Gott, der so schrecklich donnern und blitzen kan, ist sein Vater. Wenn gleich alle Welt gegen ihn wüthen wolte, so kan er seinen Donner hören lassen, und die Erde also schrecken, daß alles vergehen und verschmachten muß; wie er denn derselbige ist, vor dem Himmel und Erde von Feuer zergehen werden, wenn er kommen wird mit grosser Kraft und Herrlichkeit, zu richten den Kreis des Erdbodens. Es hat demnach zwar ein ieder, der denselben Gott als seinen Vater kennet, vielmehr Ursach, sich zu freuen, als sich zu fürchten; iedoch heisset es auch hier: Freuet euch mit Zittern. Ps. 2, 11. Denn es ist billig, daß sich ein ieder dabey auch seiner Sündlichkeit erinnere. Es will aber mancher seine Großmüthigkeit zu erkennen geben, und darthun, daß er, ich weiß nicht, was für einen Helden-Muth habe; und ist doch nur natürliche Frechheit. Er solte aber vielmehr denken: Wie leicht könnte es geschehen, daß Gott der HErr dich im Wetter umkommen liesse! Denn man kan ja nicht von allen und ieden Menschen, die durch das Wetter gerühret werden, urtheilen, als ob solches aus einem sonderbaren Straf-Gerichte Gottes geschehe; und noch weniger kan man wissen, ob uns nicht auch eben das begegnen werde; da Gott der HErr nicht gebunden ist, wie er uns von dieser Welt nehmen solle.

Daher ist also billig, daß, wenn ein Gewitter ist, ein ieder sich herglichen im Gebet zu Gott wende, und denselben anrufe, daß er sich seine Seele, samt seinem Leibe, wolle empfohlen, und ihn bereit seyn lassen, ihm zu folgen, wenn er ihn auch im Wetter wegnehmen wolte. Ja er mag dabey zugleich wohl bedencken, daß er allezeit unter Gottes Gewalt sey, ob ers gleich nicht allemal siehet, und daß ihn Gott allezeit mit seinem Donner, Blitz und Ungewitter treffen kan, und solches allemal in seinen Händen hat. Daran mag er ferner lernen, wie er den lebendigen Gott zu fürchten hat. Denn da dis nur der geringste Blick seiner Majestät ist; wie werden alsdenn die Gottlosen erschrecken, wenn Himmel und Erde mit grossem Krachen zergehen werden! Wie werden sie

als denn sagen: Ihr Berge und Felsen, fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes; Offenb. Joh. 6, 16. wenn sie den Richter werden vor sich sehen, vor dessen Angesicht sie erscheinen müssen! Darum soll ein ieder daran ein Exempel nehmen, und sich allezeit vor demselben grossen und lebendigen Gott fürchten, damit er hernach nicht vor ihm erschrecken dürfe.

Man soll es aber ja nicht machen, wie die tolle Welt. Denn wenn dieselbe sonst viel unnütze Geschwätz und böse Werke getrieben hat, und es kommt etwa ein Ungewitter; so höret man wol in allen Häusern singen. Aber wenns ein wenig zu donnern aufgehöret, so wird das unnütze Geschwätz, und alles eitele Wesen, ja wol Fluchen, Schwören, und andere Greuel, wieder fortgesetzt. Das ist eine grobe Heuchelei. Wenn man sich zur Zeit des Ungewitters vor Gott demüthiget, so soll man bey Sonnen-Schein in eben derselben Fassung des Gemüths bleiben, wo man nicht ein Heuchler seyn will. Es wird nicht getadelt, daß man sich bey entstehendem Gewitter vor Gott demüthige, einen Christlichen Gesang singe und bete. Das ist christlich und gut. Ja es soll billig kein Christ seyn, der sich nicht bey diesem Zeichen der Majestät, Kraft, Allmacht und Herrlichkeit Gottes unter Gott demüthigte. Und ob er auch äußerlich solches zu thun nicht Gelegenheit hätte, soll er sich doch billig in seinem Herzen vor Gott beugen und erniedrigen. Das aber wird nur gestraft, daß man nur so lange, als das Gewitter währet, singet und betet, und hernach wieder in faul Geschwätz und eitele Dinge verfällt. Das ist das Wesen, das von den meisten in der so genannten Christenheit eben so practiciret wird, wie es dort der gottlose Pharao machte. Denn so lange es donnete und blizte, so bat er, Moses möchte zu Gott beten, daß Gott das Uebel wegnehmen wolte; sobald er aber wieder Luft bekam, war er auch wieder der vorige verstockte Pharao. 2 B. Mos. 9, 28-34.

Also weiß man wohl Exempel, daß weltlich gesinnete Menschen, wenn sie in ihren Gesellschaften allerley unnütze Dinge vorgenommen, und unter andern gespielt haben, bey entstehendem Gewitter damit gleich aufgehöret; sobald aber das Gewitter vorbey gewesen ist, die Karte, oder andere Spiele, wieder hervor gesucht, und darin fortgefahren haben. Ach! ist das nicht Elend! Ist denn der Gott nicht noch da, der ietzt gedonnert und geblizet hat? Ist denn derselbe nicht allgegenwärtig? Ist das nicht das geringste Zeichen von seiner Macht? Dencket man denn nicht, wie es einem solchen gehen werde, wenn ihn der jüngste Tag überfallen sollte? Oder, wo will er denn bleiben, wenn ihn der Tod plötzlich trifft?

Ich erinnere mich hiebey eines Exempels, da in einer berühmten Reichs-Stadt vor wenig Jahren Leute unter währendem Gewitter in einer Gesellschaft beg.

beyammen gessen, und allerley Leppigkeit, nach der Welt Brauch, verübet; wobey denn einer unter ihnen vermessener Weise gesaget, die Gewitter entstünden nur aus natürlichen Ursachen, daher ein verständiger Mensch darauf nicht zu reflectiren habe, und darauf gleichsam den Donner heraus gefordert, und gemeynet, was ihm derselbe thun werde, indem es nicht dergleichen wäre, als wol manche Menschen daraus machten. Er hat kaum das Wort ausgeredet, so ist er von dem Donner, vor aller andern Augen, todt geschlagen worden. Einer von ihnen, der ein Soldat gewesen, hat das Exempel mit angesehen, und sich von der Zeit an zu GOTT bekehret; wie er vor kurzem diesen Anfang seiner Bekehrung selber bekant, und bezeuget hat, eben das habe ihn bewogen, sein Leben zu ändern, da er gesehen, wie jener in dem Gewitter seinen Mund zu lästern aufgethan, und in dem Augenblick zur Erden niedergeschlagen worden, und todt blieben, daß die andern alle darüber in ein grosses Schrecken gerathen, und kaum mit dem Leben davon kommen. Also lässet sich GOTT der HERR nicht spotten!

Deswegen hat uns GOTT der HERR diese Offenbarung seiner Herrlichkeit in seinem Worte mehrmals und nicht vergeblich vorgestellt. Da z. E. die Kinder Israhel zur Zeit Samuelis in grosser Frechheit lebeten, und Samuel sie zur Erkänntniß Gottes und seiner Majestät durch ein sichtbares Zeichen bringen wolte; so bat er, und GOTT der HERR ließ donnern, auf daß sie alle hören möchten wie er seinem Knechte in demselben Zeichen seiner Macht und Herrlichkeit antwortete. Denn so heisset im 1. B. Sam. 12, 16-18. Auch tretet nun her, und sehet das grosse Ding, das der HERR vor euren Augen thun wird. Ist nicht ietzt die Weizen-Erndte? Ich will aber den HERRN anrufen, daß er soll donnern und regnen lassen, daß ihr innen werdet, und sehen sollet das grosse Uebel, das ihr vor des HERRN Augen gethan habt, daß ihr euch einen König gebeten habt. Und da Samuel den HERRN anrief, ließ der HERR donnern und regnen desselben Tages. Da fürchte das ganze Volck sehr den HERRN und Samuel.

So sollte billig ein ieglich Gewitter ein Bote seyn, der schon kräftig genug wäre, einen ieden zu erwecken, sich zu bekehren, und sein Herz zu GOTT zu wenden. Wenn er gleich keine Predigt dabey hörete, noch weiter ermahnet wäre; so sollte ihm das genug seyn, daß er ansinge, GOTT zu fürchten, damit er hernach auch eine rechte Freudigkeit in sein Herz bekommen möchte; und durch den Glauben wissen könnte, daß er denselben GOTT, der Himmel und Erde mit einem Winck bewegen kan, zu seinem Vater und Beschützer habe, der ihn aus aller Noth erretten werde. Nun es lasse GOTT auch dieses Wort der Ermahnung nicht vergeblich an unsern Herzen seyn!

Swiger und lebendiger GOTT, du GOTT der Ehren und der Herrlichkeit, deinem heiligen Namen sey Preis und Lob, Ehre und Danck, für alle deine Herrlichkeit, Allmacht und Majestät, welche du in deinem Worte und in deinen Wercken von Anbeginn geoffenbarest, und noch täglich offenbarest. Ach! getreuer GOTT, vergib uns aus Gnaden alle Frechheit unsers Herzens, welcher du uns schuldig erkennest, und laß uns durch die Zeichen deiner Majestät und großen Macht also vor dir gedemüthiget und erniedriget werden, daß wir uns zu dir, dem lebendigen GOTT, bekehren. Und so wir bis daher einen Anfang der Bekehrung durch deine Gnade gemacht haben; so wollest du die Zeichen deiner Macht uns darzu dienen lassen, daß deine Surcht tiefer in unsere Herzen eingewurzelt werde, damit wir auch zu einem mehrern Vertrauen gegen dich erwecket werden. Gib aber, o Herr, aus Gnaden, daß wir nicht gleich seyn dem verstockten Pharao, der sich zur Zeit des Ungewitters vor dir demüthigte, aber darnach in seiner Verstockung fortfuhr. Laß uns vielmehr dich, den lebendigen GOTT, allezeit, nicht allein in Trübsal und Ungewitter, sondern auch in Sonnen-Schein und guten Tagen ehren, lieben, und uns als deine rechte Kinder beweisen. Das gib uns aus Gnaden, um deines heiligen Namens willen. Amen,
Amen!

Die hundert und acht und vierzigste Rede
über den hundert und fünf und zwanzigsten
Psalm.

(Gehalten den 31. Jul. 1706.)



Swiger und lebendiger GOTT, Herr Zebaoth, Schöpfer Himmels und der Erden, neige unsere Herzen zu wahrer Andacht, damit wir dein Wort handeln, wie sichs gebähret, und dasselbe mit Aufmercksamkeit also anhören mögen, daß es als ein unvergänglicher Same in uns gepflanzet werde, dadurch wir neu geboren, in allem